

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gesaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 12.

Hirschberg, Dienstag, den 15. Januar 1889.

10. Jahrg.

Die deutschen Kriegervereine

sind in den letzten Tagen von den socialdemokratischen und freisinnigen „Volksvertretern“ im Reichstage böse mitgenommen worden. Ganz begreiflich: Denn die Mitglieder der Kriegervereine haben 1887 überwiegend im Sinne des Cartells gewählt, und das verzeiht der Freisinn nie; er muß seinem Aergers Luft und den Denkfähigen plausibel machen, daß es ein Unrecht seitens der gebienten Krieger ist, wenn sie mithelfen, dem Freisinn eine Niederlage zu bereiten. Um aber dem ohnmächtigen Großen ein Mäntelchen umzuhängen, wird gesagt: Die Kriegervereine hätten Politik getrieben! — Wenn man so recht bedenkt, was „Politik treiben“ heißt, so erkennt man erst, wie leicht die Kriegervereine von Schuld und Tadel freizusprechen sind.

Die deutschnationale und monarchische Gesinnung ist das belebende Element der Kriegervereine; das müssen sich die Freisinnigen und Socialdemokraten in erster Linie sagen, bevor sie ihren sonderbaren Maßstab an diese von nationalem Geiste getragene Einrichtung anlegen. Ein Socialdemokrat, ein Feind des Monarchismus, des Militärwesens und der staatlichen Ordnung überhaupt, findet keinen Platz in einem Kriegervereine. Die Freisinnigen zählen sich in dieser Beziehung zu den Leidensgefährten der Socialdemokraten und darum schlagen sie vereint bei den Debatten über die Wahlprüfungen auf die Kriegervereine los. Nun — wehe hat dies unseren wackeren Krieger nicht gethan; im Gegentheil: Der Werth, der Zweck und das Verhalten der Vereine wurde erst recht in das glänzendste Licht gerückt. Dem Krieger steht der Monarch als Oberbefehlshaber und Kriegsherr, sowie das deutsche Heerwesen und Alles, was mit Vetterlichkeit erreicht worden ist, geschützt werden soll und in Zukunft erreicht werden wird, ganz besonders nahe; kein deutscher Krieger läßt sich von dem Boden verdrängen, auf welchem das Vaterland groß und mächtig geworden ist, und

wenn er mithilft, diesen Boden zu festigen und zu kräftigen, so thut er nur seine Pflicht, insbesondere dann, wenn er von seinem Wahlrechte in königstreuem, nationalem Sinne Gebrauch macht. Dadurch treibt er nicht Politik und mischt sich nicht in die Politik; er handelt seiner Ueberzeugung gemäß und läßt der Politik jenen Lauf, den sie zum Heile des Vaterlandes nehmen muß, und den die Socialdemokraten und Freisinnigen hemmen oder — wenn möglich — in unheilvolle Bahnen einklinken wollen.

Wir erinnern nur an das Verhalten der Freisinnigen in der Septennatsfrage; sie befanden sich in directem Widerspruch mit der in Kriegervereinen herrschenden Anschauung; wir erinnern an die vor 1887 herrschende Militärrögelei eines Richter, Windthorst und Gefolge; wir erinnern an die Versuche, die Königsrechte zu Gunsten der parlamentarischen Macht zu schmälern u. s. w.; da darf man sich nicht wundern, wenn bei den Wahlen 1887 die Mitglieder der Kriegervereine sich besannen und wenn selbst aus leitenden Kreisen der Kriegervereine heraus die Mahnung erfolgte, dem freisinnigen Treiben den Rücken zu kehren.

Die freisinnige Partei-Auffassung, die jede Regung des deutschen Nationalgefühls als „Schützenfeststimmung“ verdammt, dagegen die Liebedienerei gegen das Ausland selbst da nicht verschmäht, wo Deutschlands Ansehen und Interesse geschädigt wird, müssen auf die Glieder einer kräftig deutsch-patriotischen und monarchischen Genossenschaft abstoßend wirken. Mögen sich das die Freisinnigen selbst sagen, dann werden sie einsehen, daß es keiner verbotenen oder mißbräuchlichen Agitation bedarf, um ein so großes abgeschlossenes Ganze, eine so zielbewußte Einrichtung, wie die deutschen Kriegervereine sind, von sich abzuwenden. Denken die Freisinnigen in anständiger Bahnen ein, so werden sie auch wieder die Kriegervereine als unparteiische Freunde finden!

N und schan.

Deutsches Reich. Berlin, 14. Januar. Se. Majestät der Kaiser hatte am Freitag längere Unterredungen mit dem Grafen Moltke und später auch mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Sonnabend Vormittag begab sich der Kaiser in vierspänniger Hofequipe nach dem Dorfe Budow bei Berlin, wo, wie alljährlich, eine Hasenjagd stattfand. Nach der Rückkehr erlebte der Kaiser noch verschiedene Regierungsangelegenheiten. Am Sonntag Nachmittag war Familien-dinner im Schlosse. Vorher hatten beide Majestäten eine Spazierfahrt unternommen. — Zur Abhaltung von Jagden wird der Kaiser auf Einladung des Fürsten zur Lippe am Dienstag Abends 6 Uhr in Büdaburg eintreffen und bis zum Donnerstag Abend dort verbleiben. — Kaiser Wilhelm II. hat dem Berliner Verein ehemaliger Garde-Füsiliers eine Fahne verliehen. Der Verein ist der erste der Berliner Kriegervereine, der sich einer derartigen Auszeichnung von Kaiser Wilhelm II. zu erfreuen hat.

—* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Am 11. d. Mts. hat hier selbst die Verlobung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Joachim Karl Wilhelm Friedrich Leopold von Preußen mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Feodora Luise Sophie Adelheid Henriette Amalie zu Schleswig-Holstein, Tochter weiland Sr. Hoheit des Herzogs Friedrich zu Schleswig-Holstein von der Linie Sonderburg-Augustenburg und Ihrer Hoheit der vermittelten Frau Herzogin Adelheid, mit Bewilligung Sr. Maj. des Kaisers und Königs und unter Zustimmung Ihrer Hoheiten des Herzogs Ernst Günther und der vermittelten Frau Herzogin Adelheid zu Schleswig-Holstein stattgefunden. Dieses frohe Ereigniß wird auf Allerhöchsten Befehl hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Der Minister des Königlichen Hauses. von Wedell.“

Das leidige Geld.

Erzählung von Hermann Frank.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Allein alle Einschränkung nützte nicht mehr viel, sie kam zu spät und die Kugel war im Rollen. Schon langten die gerichtlichen Klagen an und der unheimliche Besuch des Gerichtsvollziehers stand täglich zu erwarten.

Zu solcher Zeit und bei so trüber Stimmung mußte es als bittere Ironie des Schicksals erscheinen, daß von Tante Frieda ein Schreiben anlangte, in welchem sie ihre Verwandten von einer bedeutenden Besserung ihres Zustandes benachrichtigte und ihnen mittheilte, daß sie sich — zur vollständigen Wiederherstellung ihrer Gesundheit — zu einer längeren Reise nach der Schweiz und später nach Italien entschlossen habe. Peter Hartung freute sich zwar über die unverhoffte günstige Wendung, aber mit traurigem Herzen. Wiederholt war ihm der Gedanke gekommen, seine mißliche Lage der Schwester zu entdecken und sie um ihren Beistand zu ersuchen, aber er hatte ihn immer wieder verworfen. Friedas Ansichten und Prinzipien wichen zu sehr von den seinigen ab; sie hielt auf strenge Rechtlichkeit und blickte mit Verachtung auf Jeden, der über seine Verhältnisse hinausging und sich in Schulden stürzte. „Nieder sich mit trockenen Brotrinden begnügen und in ärmlicher Dachkammer wohnen, als leichtsinnig in den Tag hinein leben!“ — so lautete ihr Grundsatz, und der Bruder mußte sich eingestehen, daß sie doch Recht hatte.

Auf ihre Hilfe war also ebenso wenig zu bauen, wie auf ihren Tod.

Nach langer Zeit begann Peter Hartung wieder zu rechnen, aber er kam damit nicht weit; es war ein zu schwieriges Exempel und die Zahlen schwirrten vor seinen Augen, als ob sie einen Hergentanz aufführten.

Da langte an einem Sonntagmorgen ein Brief mit einem amtlichen Siegel an. Zitternd hielt der Sekretär das Schreiben in der Hand, denn es kam von seiner Behörde.

Die Gattin ahnte Unheil, und als Hartung das Siegel lösen wollte, rief sie ihm ängstlich zu: „Erbrich es nicht, — wenigstens nicht heute!“

Der Sekretär sah die Sprecherin betroffen an und erwiderte: „Wird denn morgen etwas Anderes darin stehen?“

Ehe es die Gattin zu hindern vermochte, hatte er das Schreiben entfaltet, das aber gleich nachher seinen Händen entfiel. Er vermochte nicht zu sprechen, sein Antlitz ward bleich.

In namenloser Angst hob die Gattin das Schreiben vom Boden auf, den Inhalt überfliegend. Aber auch sie entsetzte sich und mit dem schmerzlichen Rufe: „Pensionirt!“ sank sie auf den Stuhl.

II.

Am südlichen Ende der Residenz stand inmitten eines reizenden Blumengartens ein kleines Haus mit grünen Fensterläden. An den Wänden rankten sich die Blätter und Zweige von Spalierobst empor, durch welche der weiße Anstrich der Mauer leuchtete. Seitwärts der Hausthüre befand sich eine Gartenbank mit einem

Tisch davor, an welchem bei günstiger Witterung zwei Damen zu sitzen pflegten.

Die Hügel der einen, ziemlich stattlichen Frau zeigten die friedliche Ruhe des Alters, während das Antlitz der andern im Schmuck der Jugend prangte. In den großen, feuchtgänzenden Augen des kaum achtzehnjährigen Mädchens spiegelte sich ein wolkenloser Himmel wieder und das freundliche Lächeln der frischen rothen Lippen sprach von großer Herzensgüte. Golden glänzte das kastanienbraune Haar in der Sommerfrönne, einen angenehmen Contrast zu dem rothigen, schönen Antlitz bildend, das durch seinen sanftmüthigen Ausdruck etwas Madonnahaftes erhielt.

Mit mütterlichem Stolz blickte Frau Rüdiger auf ihre Tochter und im Stillen dankte sie Gott, daß er ihr, nach schweren Schicksalsstürmen, dieses Kleinod gelassen. Wenn sich in ihre Freude zuweilen wehmüthiger Schmerz mischte, so geschah es nur bei dem Gedanken an ihren verstorbenen Eheherrn, dem es ver sagt geblieben war, Magda zur blühenden Jungfrau heranwachsen zu sehen. In dem ehrlichen Kampfe um die Existenz war der brave Mann untergegangen, aber sein rastloses Mühen und Ringen hatte doch Früchte getragen und er durfte mit dem ruhigen Bewußtsein, für Weib und Kind ausreichend gesorgt zu haben, aus dem Leben scheiden. Die Lehrerswitwe besaß so viel, sich das kleine Anwesen in der Residenz kaufen und ohne Sorgen mit ihrer Tochter leben zu können; freilich einfach und bescheiden, doch weder sie noch Magda waren anspruchsvoll und so sicherten sie sich die Zufriedenheit des Herzens.

—* Die „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlicht — freilich etwas spät — ein Handschreiben des verewigten Kaisers Friedrich an den Reichskanzler. Dasselbe ist bei Gelegenheit der 50jährigen Erinnerung an den Eintritt des Fürsten Bismarck in die Armee verfaßt und hat folgenden Wortlaut:

„Charlottenburg, 25. März 1888. Ich gedenke mit Ihnen, mein lieber Fürst, der heute abgelaufenen 50 Jahre, welche verstrichen sind, seitdem Sie in das Heer eintraten, und freue mich aufrichtig, daß der Gardejäger von damals mit soviel Zufriedenheit auf dieses abgelaufene halbe Jahrhundert zurückblicken kann. Ich will mich heute nicht in lange Auseinandersetzungen über die staatsmännischen Verdienste einlassen, welche Ihren Namen für immer mit unserer Geschichte verflochten haben. Aber das Eine muß ich hervorheben: daß, wo es galt, das Wohl des Heeres, seine Wehrkraft, seine Schlagfertigkeit zu vervollkommen, Sie nimmer fehlten, um den Kampf aufzunehmen und durchzuführen. Somit dankt Ihnen das Heer für erlangte Segnungen, die es Ihnen niemals vergessen wird, und an der Spitze desselben der Kriegsherr, der erst vor wenigen Tagen berufen ist, diese Stellung nach dem Heimgang Dessen einzunehmen, der unausgesetzt das Wohl der Armee auf dem Herzen trug. Ihr wohlge-
gez. Friedrich.“

Das „Kanzlerblatt“ bemerkt zu der Veröffentlichung, es gereiche ihm zu besonderer Freude, in den Stand gesetzt zu sein, jenes Schreiben zu publizieren, „weil in demselben der hochselige Kaiser selbst Zeugnis dafür ablegt, wie weit seine Intentionen von der Richtung der landläufigen Opposition des Fortschritts und der freisinnigen Partei abwichen, und wie vollkommen sie dem Geiste entsprachen, in welchem Kaiser Wilhelm I. regiert hat. — Ein derartiges Zeugnis wirkt ein scharfes Schlaglicht auf die Trivialität des Bestrebens der freisinnigen Presse, den hochseligen Kaiser noch im Grabe zu einem Gesinnungsgegnern zu stempeln.“

—* Reichskanzler Fürst Bismarck, dessen Gesundheitszustand, wie versichert wird, nichts zu wünschen übrig läßt, hat die Geschäfte in vollem Umfang aufgenommen. Er empfing bereits mehrere Mitglieder des preussischen Staatsministeriums und der Reichsbehörden. Wie schon erwähnt wurde, gedenkt der Kanzler bereits bei der Verathung des Etats des auswärtigen Amtes im Reichstage das Wort zu nehmen, er wird also schon vor der ersten Lesung der noch ausstehenden ostafrikanischen Vorlage im Parlament erscheinen.

—* Ueber das Ergebnis der Landtagswahlen in Württemberg liegt folgender amtliche Bericht vor: Die Cartelparteien (Landespartei und deutsche Partei) zählen 49 Vertreter; die Linke (Freisinnige und Volkspartei) 17 Vertreter; 4 Stichwahlen sind noch erforderlich. Die württembergische Regierung kann sich demnach auch im neuen Landtage auf eine starke und zuverlässige Mehrheit stützen. Als Eröffnungstag des Landtages wird der 29. Januar genannt.

—* Nach einer am Sonnabend aus San f a r eingegangenen Meldung sind die Aufständischen bei einem Angriffe auf Dar-es-Salam mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden. Auf deutscher Seite sind nur der

Beamte der ostafrikanischen Gesellschaft, Doverslein, und die Schwester Marie Fingerle, von der bei dem Kampfe in Brand gerathenen Niederlassung der evangelischen Missionsgesellschaft, verwundet worden.

—* Der Reichstag erlebte in seiner Sonnabend-Sitzung die Verathung des deutschfreisinnigen Antrages, welcher die Verlegung eines Gesetzes über die Einführung von Gewerbe-gerichten ins Auge faßt. Im Verfolg der Diskussion über diesen Gegenstand, mit welchem sich das Haus seit Jahren zu verschiedenen Malen bereits eingehend beschäftigt hat, sprach sich der Redner der konservativen Partei, Abg. Dr. Hartmann, im Einvernehmen mit den Vertretern der verbündeten Regierungen gegen den Antrag aus, für welchen absolut kein Bedürfnis vorhanden sei, da die gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen bereits überall die Errichtung von Gewerbegerichten ermöglichen. Die Majorität des Hauses entschied sich jedoch für Annahme des Antrages. In der nächsten, Dienstag um 1 Uhr stattfindenden Sitzung wird die zweite Lesung des Etats fortgesetzt werden.

Oesterreich-Ungarn. Die im ungarischen Abgeordnetenhaus begonnenen Plenarverhandlungen über das neue Wehrgesetz scheinen sich sehr in die Länge ziehen zu wollen und dürften wochenlang dauern. Doch erhält sich nach wie vor die Annahme, daß das Abgeordnetenhaus die Vorlage schließlich unverändert und mit großer Mehrheit annehmen werde, wofür auch der Umstand spricht, daß die liberale Partei in ihrer am Freitag abgehaltenen Clubszung einstimmig beschloß, das Wehr-gesetz als Grundlage für die Specialdebatte zu acceptieren. — In der Freitagsitzung des Unterhauses hielt Abg. v. Baupner eine das deutsch-österreichische Bündnis und den Fürsten Bismarck warm feiernde Rede.

Frankreich. Ein Manifest Boulanger's antwortet auf den Maueranschlag seiner Gegner, der mit den Worten „Rein Sedan!“ schloß, und sagt, derselbe sei ein Appell an die Feigheit, Frankreich habe kein Sedan mehr zu fürchten, es verlange entschieden nach Frieden, sei aber stark genug, um sich gegen Herausforderungen zu vertheidigen und die Stürme zu bestehen, von denen es bedroht werden möchte. Boulanger schließt sein Manifest mit den Worten: „Um ein neues Sedan zu verhindern, wollen wir uns der Vertheidigung des Wohlstandes des Landes und seiner jetzt vergeudeten Schätze weihen.“

Belgien. Die belgische Regierung läßt die Mittheilung, König Leopold selbst sei der Verfasser der Broschüre, welche die Politik des Ministeriums und der katholischen Partei in Wehrfragen tadelt, amtlich für unbegründet erklären. Jedenfalls hat die Schrift einen gewaltigen Eindruck gemacht und wird wohl viel zur Einführung der allgemeinen Militärpflicht beitragen.

Italien. Ein Friedenscongreß hat in Rom stattgefunden; derselbe sprach sich für die friedliche Beilegung aller Völkerstreitigkeiten aus. — Auch zahlreiche Franzosen nahmen an dem Congresse Theil. Wenn diese Friedensapostel nur erst ihre Landsleute an der Seine bekehren wollten! Aber dort dürfen sie sich mit einer solchen Aufforderung nicht hören lassen.

England. Die Auslegung des englischen Marken- schutzgesetzes und dessen überstarke Handhabung seitens der englischen Zollbehörden befriedigt jenseits des Kanals noch immer nicht vollständig, namentlich insofern sie nicht ausreichend erscheint, die deutschen Erzeugnisse vom englischen Markte zu verdrängen. Das hat sich wieder

zur Weihnachtszeit gezeigt. Die Christmas Carbs und ähnliche zu Weihnachten gangbare Erzeugnisse des Farbendrucks sind zumeist deutschen Ursprungs. Es ist nun, wie der Hannoverische Courier meldet, englischerseits in Anregung gebracht worden, die einheimischen Erzeugnisse mit dem Vermerk printed in the United Kingdom zu versehen. Es ist indessen sehr zweifelhaft, ob eine solche Maßregel das deutsche Fabrikat verdrängen hilft, zumal dieses den Vermerk printed in Germany trägt, was höchstens empfehlend wirkt und die Leute zum Kauf veranlaßt, da man von der Güte der deutschen Waare überzeugt ist.

Bulgarien. Der russische Oberst Resjalow, einer der Haupturheber der Entthronung des Battenbergers, welcher, von Petersburg kommend, Bulgarien betreten wollte, wurde an der bulgarischen Grenze zurückgewiesen. Eine Note des deutschen Consulats in Sofia an die bulgarische Regierung, in welcher das Ersuchen gestellt wurde, Resjalow, der bedeutende Güter in Bulgarien besitzt, den Eintritt zu gestatten, wurde abschlägig beschieden.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 14. Januar.

* Der Conservative Bürgerverein war am Sonnabend zur statutenmäßigen Jahresversammlung einberufen. Die Tagesordnung bestand aus Jahresbericht, Rechnungslegung und Vorstandswahl. Dem Jahresberichte entnehmen wir vor Allem den Ausdruck der tiefsten Trauer über das Hinscheiden der deutschen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich. Der Tod hat auch die Mitgliederzahl des Vereins gelichtet; sechs treue Gesinnungsgenossen, nämlich die Herren Kaufmann Friede, Kreisfeldier Hoy, Oberstleutnant a. D. Jacobi, Uhrmacher Mandel, Radierer Schneider und Lieutenant Scobel, wurden abgerufen. Ihre themen Anenden! — Schwer empfunden wurde der Rücktritt des Herrn Staatsanwalts Heym von dem mehrere Jahre innegehabten Posten des Vorsitzenden. Der Verein glaubte seine Anerkennung für die umsichtige Thätigkeit durch Ernennung des aus dem Vorstande scheidenden Herrn Heym zum Ehrenvorsitzenden n Ausdruck versehen zu dürfen. Das Amt des Vorsitzenden versah einige Zeit Herr Photograph Springer; häufige Abwesenheit von Hirschberg veranlaßte Herrn Springer, das Amt niederzulegen; ihm folgte Herr Landgerichtsrath Feinke, der gegenwärtige Vorsitzende des Vereins. — Im Laufe des Jahres wurden 17 Sitzungen abgehalten, die durchschnittlich recht rege besucht waren. Zwei Sitzungen gestalteten sich zu erhebenden Trauerfeierlichkeiten für die beiden heimgegangenen Kaiser; in 6 Sitzungen wurden Vorträge über interessante Materien gehalten; vielfachen Stoff zu Besprechungen gaben die dem Fragelasten entnommenen Anfragen. Gebe Gott, daß dem an Unglück so reichen Jahre 1888 nun ein Jahr der Freude und des Friedens folgen möge! — Die Rechnungslegung ergab ein glänzendes Resultat der Kassenverhältnisse. Die Decharge wird unter Anerkennung der sorgfältigen Kassenführung ertheilt. — Aus der Vorstandswahl gingen hervor die Herren: Landgerichtsrath Feinke als Vorsitzender; Eisenbahnbetriebssekretär Vater als dessen Stellvertreter; Lehrer Reinicke als Protokollführer; Schuhmachermeister Wendlandt als Kassirer; Redacteur Schwäbl als Schriftführer. — Es folgte ein Referat über die Weihnachtseinsparung; von dem von Menschenfreunden gespendeten Betrage mit 363,50 Mk. konnten 95 Personen im Kynast und 70 Parteien zu Hause mit Christgeschenken erfreut werden; außer Geldbeiträgen liefen 80 Pfd. Eichorien (von Herrn Premierleutnant Borchert), eine große Anzahl Kleidungsstücke, Bilderbücher, Pfefferkuchen, Christbaumsachen und Kartoffeln als Geschenke ein; 120 Festnammern des Sonntagsfreundes, Liebertexte und Infertionen verursachten ebenfalls keine Auslagen. Im Ganzen wurden vertheilt 224 Scheffel Steintohlen, 560 Bündel Holz, 367 Pfund Weizenmehl, 142 Pfund Reis, 38 Pfund gebrannter Kaffee, 80 Pfund Eichorien, 90 Striegel und noch vieles Andere an Geld und Kleidern. Dem Comitee

Das kleine Haus und der duftende Blumengarten bildeten ihre Welt; sie flohen die Gesellschaft der Menschen nicht, aber sie suchten sie auch nicht auf. Ihr Verkehr beschränkte sich auf die Familie eines Rentiers, mit dessen Töchterchen Magda Freundschaft geschlossen, — und seit dem letzten Winter war noch ein junger Mann dazugekommen, den Magda in der Familie des Rentiers Jordan kennen gelernt. Bei einem Ball, den später Jordan gegeben, hatte er sie zum Tischwalzer engagirt. Als höflicher Mann war er dann in dem kleinen Haus erschienen, um sich zu erkundigen, ob der Ball den Damen gut bekommen sei, und da sich mit Mutter und Tochter so hübsch plaudern ließ, so wiederholte er seinen Besuch, und weil Frau Rüdiger ihn nicht ungern sah, so kam er immer wieder, im Stillen hoffend, daß seine Gegenwart wohl auch Magda nicht lästig falle.

Am heutigen Tage hatte er sich gleichfalls eingefunden und saß mit den Damen an dem Tische vor dem Hause, eine Vase-Rose in der Hand haltend, welche Magda für ihn gepflückt.

„Sie lehren eigentlich die Weltordnung um,“ äußerte er zu dem schönen Mädchen und fügte auf ihren fragenden Blick hinzu: „Es ist doch Sitte, daß wir Männer uns den Damen mit Blumen nahen; statt dessen erweisen Sie mir die Aufmerksamkeit.“

„Es ist ein Willkommenßgruß, den Flora dem gern gesehenen Gaste bringt,“ erwiderte Magda.

„Wahrhaftig?“ fragte er sichtlich erfreut, fügte aber, seine schöne Nachbarin scharf fixirend, hinzu: „Keine konventionelle Redensart?“

„Mein Kind versteht sich nicht auf die Galanterien der Gesellschaft,“ ergriff Frau Rüdiger das Wort. „Was sie sagt, ist wahr.“

Magda erröthete ein wenig und der flüchtige Blick, den sie dem Gaste zuwarf, schien zu sagen: „Warte Dir das für die Zukunft!“ Gleich nachher aber sprach sie ihr Bedauern aus, daß der Herr Referendar sich so selten sehen lasse.

„Ich stand seit den letzten drei Tagen auf dem Sprunge hierher,“ entschuldigte er sich, „aber das Wetter war zu schlecht.“

Magda blickte ihn mit ihren feuchtgänzenden Augen lächelnd an. „Sie sprechen auch von schlechtem Wetter,“ äußerte sie kopfschüttelnd, „was meinen Sie eigentlich damit?“

„Na, wenn es regnet oder stürmt.“

Abermals schüttelte Magda ihr schönes Haupt und fuhr träumerisch fort: „Wenn die Wolken über den Himmel ziehen und den befruchtenden Regen über die schmachtende Pflanzenwelt ausgießen, um sie zu erquickern, ist denn das schlechtes Wetter? Oder wenn der heulende Sturm die bösen Dünste verjagt und Gott in Blitz und Donner so recht vernehmlich zu uns spricht: kann man denn da von schlechtem Wetter reden?“

Sie sah ihn dabei so heiter an, wie ein Sommermorgen, wenn die liebe Sonne uns tief ins Herz hineinleuchtet.

Der Referendar war um eine Antwort verlegen. Endlich erwiderte er: „Sie haben eine so hochpoetische Art, die Ansichten und Ausdrücke von uns prosaischen

Menschenkindern zu widerlegen, daß ich gar nicht wage, mit Vernunftgründen zu kommen. Ich glaube, Sie brächten es sogar fertig, der gestrengen Justitia eine poetische Seite abzugewinnen.“

„Diese Dame interessiert mich zu wenig,“ lächelte Magda, „obwohl ich mit Ehrfurcht einen Blick in ihr Album — es sind dies ja wohl die Pandekten — geworfen habe. Dieselben machen wohl viel Kopfschmerzen?“

„Möglich,“ lachte der Referendar, „ich habe mir bis jetzt an ihnen den Kopf noch nicht zerbrochen.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— [Galant.] Ein älterer Herr hat das Unglück, im Pferdebahnwagen auf den Fuß einer Dame zu treten, die in einen Schmerzensruf ausbricht. Der Herr entschuldigt sich: „Verzeihen Sie, aber es war nicht meine Schuld; warum ist Ihr Fuß so klein, daß man ihn nicht sehen kann?“ Und das Aechzen der Dame verwandelte sich in ein Lächeln.

Emallirte Kochgeschirre, Waschgeschirre, Wasserhanden, Wasserkannen, Elmer etc.

in ausgezeichneten Qualitäten, in blau-weiß, weiß-weiß, kupfer-weiß und Granit-Emalle empfehlen in kolossaler Auswahl, zu billigsten Preisen

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2.

Präsent-Bazar.

Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe.

wurde der wohlverdiente Dank ausgesprochen. — Hierauf wurde beschlossen, Kaisers Geburtstag festlich zu begehen; mit den vorbereitenden Schritten wurde der Vorstand beauftragt. — Nachdem noch eine Frage aus dem Fragelassen, Miethsverhältnisse betr., erörtert war, wurde die Sitzung um 1/2 12 Uhr geschlossen.

d. Im geistigen Vereinsabend des Evangel. Männer- und Jünglings-Vereins sprach Herr Lehner über „die Selbsthilfe und das Genossenschaftswesen“, wofür ihm Herr Pastor Lauterbach im Namen der Anwesenden den besten Dank aussprach. Nach der Begrüßung eines neuen Mitgliedes brachte der Herr Vorsitzende noch einen Aufsatz von Dr. Aderholz über „die menschliche Lebensdauer“ und ein Humoreske von Robert Köhler zum Vortrag.

* Dem Sturm am Sonnabend folgte gestern ein windstiller, sonnenheller Tag; wenn auch die Temperatur den winterlichen Gefrierpunkt nicht verließ, so schien doch die Sonne so warm, als wenn sie mit Frühlingskräften ausgestattet wäre. Das Gebirge präsentierte sich in fester Klarheit und als am Abend die Sonne in goldiger Pracht am Horizonte unterlachte, gestand wohl mancher Spaziergänger ein: „Solche Wintertage gehören zu den Seltenheiten“. Doch die äußerliche Pracht verjöhnt nicht mit den Schattenseiten, insbesondere nicht mit den Folgen des Schneemangels; die Erde ist 1—1 1/2 Fuß tief eingefroren, wodurch die Winterfauna sehr leiden. Auch Wassermangel macht sich empfindlich geltend. Viele Mühlen haben ihren Betrieb einstellen müssen und liegen nun brach; die Mühlenbesitzer sehnen sich nach Schnee, weil nur dieser die Fuhrwege und Bäche mit Wasser füllen kann. „Staub auf der Straße“ zu Mitte Januar wird nicht gern gesehen, weder vom Müller, noch vom Landwirth, noch vom Forstmann und Waldarbeiter. Sie Alle blicken sehnsüchtig aus nach dem Hermelin des Winters — dem Schnee!

* Das Salz wird theurer! Wie wir hören, sind die Salinen einig geworden, den Preis des unverfeinerten Salzes pro Wagon mit 50 Mtl. zu erhöhen, da der bisherige Preis nicht mehr im Verhältniß steht zu den Rezielen und den unbedingt nöthigen Gewinn nicht mehr abwirft. Es würde sich also der Preis für den Sack Salz um 32 Pf. erhöhen — ein Betrag, der auch beim Kleinverkauf durch entsprechende Erhöhung zum Ausdruck kommen dürfte.

* Am 15. d. Mts. wird in Colmar eine von der Reichsbankstelle in Mülhausen i. Elsaß abhängige Reichsbankniederstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

© (Schwurgerichtssitzung vom 14. Januar cr.) Unter Vorsitz des Herrn Landgerichtspräsidenten Haack wurde mit einer Ansprache an die Herren Geschworenen die erste diesjährige Schwurgerichtssitzung eröffnet. Die erste Verhandlung richtete sich gegen den Maurer Julius Müller aus Genthof, Kreis Landeshut, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg. Der Angeklagte, ein etwa 35jähriger Mann, wanderte vor 28 Jahren mit seinen Eltern nach Loß in Russisch-Polen aus; er verblieb jedoch preussischer Unterthan. Vorbestraft ist er noch nicht. Am 22. Mai v. Js. am 3. Pfingstfeiertag begab sich der Angeklagte mit seiner Frau zu Loß in eine Restauration, wo er stark dem Branntwein zusprach. Abends gegen 11 Uhr kehrte er mit seiner Frau heim. Auf wiederholtes Klopfen an der Stubenthür wurde ihnen nicht geöffnet, weil die darin in tiefem Schlaf sich befindenden Kinder nicht erwachten. Darauf hin schlug der Angeklagte die Stubenthür ein, ergriff eine Klopfspeiche und schlug auf die schlafende älteste 13jährige Tochter Ida. Das Kind verfiel in Folge der Schläge und des Schreckens in Krämpfe und war nach einer halben Stunde eine Leiche. Erst am anderen Morgen hat R. seine unglückliche That überhäut. Schleunigst nahm er von den Seinigen Abschied. Er ging nach Preußen und stellte sich am 31. Mai selbst der diesseitigen Behörde in Schwarzwalbau. Aus der Vernehmung geht hervor, daß die Angaben des Angeklagten der Wahrheit entsprechen. Der Tod ist durch Nervenschlag eingetreten. Der Angeklagte wird zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Die zweite Verhandlung richtete sich gegen den Arbeiter Fischer aus Giehren wegen Sittlichkeitsverbrechen (§ 176 Str.-G.-B.). — Verurtheilt wird unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Der Angeklagte wird zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* [Polizeibericht.] Als gefunden sind abgegeben ein hölzernes Aushängeschild und ein Hundemaulkorb von Draht.

© Seit Morgen gegen 1/3 12 Uhr ist die Besichtigung des Gärtnereibesetzers Wagner in Greifenthal total eingestrichen worden. Es wird böswillige Brandstiftung angenommen. — Bei der Gummendorfer Fabrik soll ein Schultube, welcher auf dem Eise des Bades schwebte, ertrunken sein.

* [Personalnachrichten.] Der Postsecretär Herr Schindler ist von Liegnitz nach Hirschberg, der Postsecretär Herr Beyer von Landeshut nach Liegnitz versetzt. — Die Obertelegraphen-Assistenten Herren Weiß und Kislatis zu Liegnitz sind in den Ruhestand versetzt. — Herr Kanzleidiaktor Blasig zu Liegnitz ist zum Kanzlisten des Landgerichts Beuthen D.-Schl. ernannt. — Der Gerichtsvollzieher Herr Stoll zu Liegnitz ist in den Bezirk des Ober-Landesgerichts Köln übergetreten. — Verliehen wurde dem Steuer-Einnehmer erster Klasse a. D. Fegler zu Liegnitz, bisher zu Stenschemo im Kreis Posen (Westl.), der Rothe Adler-Orden vierter Klasse; dem pensionirten Eisenbahnschaffner Ossig zu Ratibor das Allgemeine Ehren-

zeichen. — Die Petersburger Akademie der Wissenschaften hinterlassen. In Katholisch-Hammer hat ein Kind die Sprache verloren und in Polnisch-Hammer sind zwei Kinder erblindet. — Der Sohn einer hiesigen Kaufmannsfamilie, ein seit längerer Zeit im Eisenbahndienst verwendeter junger Mann, hat sich gestern früh durch einen Revolverchuß entleibt.

L. Krummhübel, 12. Januar. Eine große Seltenheit ist in unserem Gebirge jene alufische Erscheinung, die am Dienstag beobachtet wurde. Die Luft war an dem genannten Tage so rein, daß der Wächter der Prinz Heinrichsbaude von Arnsdorf herauf das Mittagsgeläute hörte und so seine an Saumseligkeit leidende Uhr richtig stellen konnte. — Eine ähnliche Beobachtung machten zwei Touristen, die den herrlichen Tag zu einem Ausflug nach der Prinz Heinrichsbaude benützt hatten; beim Abstieg, der (nebenbei gesagt) bei dem milden Wetter in Hemdärmeln bewerkstelligt wurde, passirten sie die Schlingelbaude; plötzlich schlug ein Gespräch, von dem sie jedes Wort verstanden, an ihr Ohr; sie konnten in der Nähe Niemand entdecken, und, der Richtung des Schalles folgend, constatirten sie, daß das Gespräch von zwei Arbeitern vor der Prinz Heinrichsbaude geführt wurde. — Von der Schlingelbaude bis zu den Teichrändern liegt zwar wenig, aber immerhin genügend Schnee, um zur Vollendung des Baues der Prinz Heinrichsbaude einige Materialien per Schlitten hinauszuschaffen. Vier Arbeiter sind beschäftigt, Lehm und Kacheln zu den Oefen aufwärts zu befördern, so daß die neue Baude im Frühjahr möglichst rasch fertiggestellt werden kann. Jeder Mann befördert auf seinem Schlitten bei jeder Fahrt ca. 1 Centner Material.

* Giersdorf, 12. Januar. Die hiesige Section des R.-G.-B. hatte am Dienstag ihre erste diesjährige Sitzung, um den Jahresbericht entgegen- und die Vorstandswahl vorzunehmen. Die Section zählt 55 Mitglieder; die Thätigkeit erstreckte sich auf Anlage einer Allee, Aufstellung von Bänken und Wegweisern. Auf Antrag wird in der Waldmühle ein Auskunfts-Bureau errichtet. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren: Cantor Pliscke, Fabrikant Ziegler, Fabrikbesitzer Thiemann, Fabrikbesitzer Diebig und Tischlermeister Bösch; neugewählt wurde Herr Cantor Neugebauer. Als Delegirte zur Hauptversammlung in Lauban sind die Herren Cantoren Pliscke und Neugebauer gewählt. Mit Hochrufen auf die Zwecke des R.-G.-B. und die Section Giersdorf wurde die überaus anregende Sitzung geschlossen.

h. Görlitz, 12. Januar. In der gestrigen Sitzung der hiesigen Section des R.-G.-B. wurden der Jahres- und Kassensbericht genehmigt und beschlossen, dieselben durch den Druck zu veröffentlichen, ein Verzeichniß der Mitglieder und einen in knapper Form gehaltenen Katalog der Bibliothek beizugeben. Durch Acclamation wird der bisherige Vorstand wiedergewählt, desgleichen die Abgeordneten für die allgemeine Versammlung in Lauban. Als Vertreter der Ortsgruppe in der General-Versammlung der Section „Lusatia“ des D. u. De. Alpen-Vereins wird Herr Dr. Winkler gewählt und die Bewilligung von Reisestipendien auf Schüler der Gemeindeschule ausgedehnt.

b. Sagan, 12. Januar. Ein hiesiger Arzt, Herr Dr. G. hat sich beim Ausputzen des Christbaumes eine kleine Wunde am Finger beigebracht; bei Ausübung des Berufes gelangte in die unbedeutende Wunde ein Excrement, welches die Erscheinungen von Blauvergiftung hervorrief, an welchem Leiden der geschätzte Arzt seit Montag darniederliegt.

+ Lüben, 12. Januar. Bei uns haben sich schon die Vorboten des Frühlings eingefunden, nämlich die munteren Staare. Insbesondere in Sabnitz, hiesigen Kreise, sind sie in großer Zahl eingetroffen.

ß. Liegnitz, 12. Januar. Der Patron von Merischütz, Freiherr von Richthofen, hat als Pastor von Merischütz den bisherigen Pastor in Alt-Rauten, Herrn von Schweinitz, berufen. Derselbe wird am 1. April sein Amt übernehmen.

Wüstegiersdorf, 12. Januar. Am 16. December wurde ein junges Mädchen von einem Strolche überfallen und mit 5 Messerstichen nach dem Kopfe schwer verletzt. Das Mädchen befindet sich in der Reconvalescenz; dasselbe wäre gewiß ein Kind des Todes gewesen, wenn nicht der überaus starke und prächtige Haarschmuck die Wucht der Stiche gemildert hätte; freilich mußte der Schmuck fallen, aber er hat seine Schuldigkeit gethan, indem er eine tödtliche Verletzung der Knochenhaut verhinderte.

△ Trebnitz, 12. Januar. In einzelnen Ortsschaften unseres Kreises trat die Diphtheritis in sehr bedenklicher Weise auf; nun ist sie als erloschen zu betrachten; sie hat aber sehr bedauernde Folgen

Bunte Tageschronik.

Die soeben ausgegebenen Zweimarkstücke mit dem Bildniß Kaiser Wilhelms II. und der Jahreszahl 1888 zeichnen sich, namentlich was den Portraitkopf des Monarchen betrifft, durch vortreffliche, tiefe Modellirung und scharfe Prägung aus, so daß die neuen Stücke zu den besten Erzeugnissen der Berliner Münze gezählt werden können. Berliner Bankiers verkaufen die Münzen noch mit 75 Pfennigen Aufgeld. — Herr Kennell Rodd, der Verfasser der Biographie Kaiser Friedrichs, ist durch Dekret vom 1. Januar vom englischen Ministerpräsidenten Lord Salisbury zum ordentlichen Botschaftssekretär ernannt worden. — Ein großes Feuer zerrückte Mittwoch Nacht die Holz-Baraden am Boulevard Richard Benoit zu Paris, in welchem die Knabenschule des Viertels untergebracht ist. Das Feuer griff so rasch um sich, daß auch bald die durch einen Hof von der Knabenschule getrennte Mädchenschule zu brennen anfang. Die Flammen, welche weit über die umliegenden Häuser emporstiegen, waren weithin sichtbar und lockten eine zahlreiche Menge nach der Brandstätte, wo mittlerweile bereits acht Dampfsprizen mit den Löscharbeiten beschäftigt waren. Das Feuer wurde, ohne Menschenleben zu fordern, gelöscht. — Ein Wunder des Brückenbaues scheint eine neue, großartige Brücke zu sein, welche soeben vollendet worden ist und der Nebraska-City, 74 Meilen oberhalb Omaha, über den Missouri führt. Sie wird als ein Meisterwerk amerikanischer Baukunst geschildert. Man hielt ursprünglich den Plan für unausführbar, weil einerseits die Strömung bei Nebraska-City außerordentlich stark ist und weil die Dampfer-Gesellschaften dem Unternehmen feindlich gesinnt waren. Die Brücke ist eine Art Kettenbrücke, denn sie ruht auf einem schwimmenden, fest verankerten Unterbau aus Rähnen. Was sie von ähnlichen Brücken hauptsächlich unterscheidet, ist, daß sie nicht eine gerade, sondern eine gebogene Linie darstellt, indem sie die Gestalt eines römischen V besitzt, dessen Spitze stromabwärts zeigt. Kommt ein Dampfer, so werden die Klammern, welche die beiden Theile der Brücke zusammenhalten, gelöst und durch die Kraft der Strömung auseinander getrieben. Dadurch öffnet sich für das Schiff eine Straße von 528 Fuß Breite. Zum Schließen der Brücke wird abermals die Gewalt der Strömung benutzt und zwar durch eine Vorrichtung, deren Mechanismus so einfach ist, daß ein Mann den ganzen Dienst versehen kann. Die Mitte der Brücke dient als Fahrstraße, neben welcher auf beiden Seiten breite Fußwege angebracht sind. — Unter den reichen Damen Südamerikas dürfte gegenwärtig Donna Fidora Caufino in Chile den ersten Rang einnehmen, denn von ihrem Reichtume werden in dortigen Blättern fabelhafte Dinge erzählt, und die geringste der vielfach variirenden Schätzungen ihres Vermögens beläuft sich auf 7 bis 8 Millionen Pfund Sterling. Sie beabsichtigt eine Reise durch Europa zu machen, und kommt demnächst nach England. Diese für Europa ebenso erfreuliche wie wichtige Thatsache wird des Langen und Breiten in einem chilenischen Blatte erörtert und am Schluß noch hinzugefügt, daß die Millionärin, falls ihr London gefällt, „diesen Ort kaufen dürfte.“ — Aus dem Westen Amerikas wird eine haarsträubende Tragödie gemeldet: Ein gewisser Johann Schaffer war gerichtlich verurtheilt worden wegen eines unzüchtigen Angriffes gegen die Frau eines Mitbürgers, Namens James Bohdola. Aus Rache sprengte er das Haus Bohdola's mit Dynamit in die Luft. Die Frau, ihre Tochter und zwei Arbeiter wurden durch die Explosion oder fallende Balken getödtet. Das Haus wurde gänzlich zertrümmert und James Bohdola so fürchterlich zugerichtet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Die Bewohner des Ortes machten mit dem Mörder kurzen Prozeß; er wurde ohne Umstände aufgehängt.

Telegramm der Post a. d. Riesengebirge.

Berlin, 14. Januar. Nachm. 2.15. Der Landtag wurde durch Se. Majestät den König in Person eröffnet. Se. Majestät sprach in der Thronrede sein zuversichtliches Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens aus; die wirthschaftliche und die Finanzlage des Landes wird als günstig bezeichnet. Die Thronrede kündigt fernere Maßregeln zur Besserstellung der Geislichen und Lehrer an und nimmt ein Gesetz über die Reform der Einkommensteuer in Aussicht.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehenden Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Rußbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied Sonntag früh 1 1/2 Uhr nach kurzem aber schwerem Krankenlager unsere zweitälteste, herzensgeliebte unvergeßliche Tochter und Schwester

Helene

im Alter von 10 Jahren 7 Monaten; was wir im größten Schmerze, mit der Bitte um stille Theilnahme, hierdurch anzeigen

Familie Carl Nauke.

Hirschberg, den 14. Januar 1889.

155

Beerdigung: Mittwoch, den 16. Januar, Nachmittags 3 Uhr.

Carl Klein,

En gros.

Gegründet 1835.

En detail.

Hirschberg, Langstraße Nr. 4.

Papier- und Schreibmaterialien-, Zeichnen- und Mal-Utensilien-Handlung.

Durch langjährige Verbindung mit den bedeutendsten Fabrikanten in diesen Branchen und durch große Bezüge bin ich in den Stand gesetzt, bei gleicher Qualität stets billiger wie meine Concurrenten verkaufen zu können.

2336

Allen Freunden und Bekannten, welche unseren lieben Sohn und Bruder die letzte Ehre erwiesen, auch denen, welche den Sarg ausschmücken halfen, unsern tiefgefühltesten Dank.

Rupferberg, den 14. Januar 1889.

157

Familie Kammler.

Bahnärztliche Klinik
jetzt Promenade 33, part.

Dr. d. s. Krause,

prakt. Bahnarzt.

Atelier für künstl. Zähne und Plomben.

1892

Meine Wohnung befindet sich jetzt Warmbrunnerstraße 6, II. Etage.

158

Clara Tschiedel,
Musiklehrerin.

Ia. raffin. Rüböl,

Maschinenöl,

gef. schlesischen Reinöl-Firniß offerirt billigst ab Lager bei Herrn Speditur **R. Walter** in Hirschberg

Erste Kaiser Oelfabrik in Lauban.

2431

Schorers Familienblatt

(viertelj. 2 Mk.)

liefert seinen Abonnenten des Jahrgangs 1889 das prachtvolle Werk

In Luft und Sonne

als **Gratisbeilage.**

142

Probenummern in jeder Buchhandlung.

Man verlange Probenummern in den Buchhandlungen.

Schorers Familienblatt

beginnt soeben der Roman:

Hofluft

von

Nataly von Eschstruth.

Handelskammer-Sitzung

Mittwoch, den 16. Januar cr., Nachm. 3 Uhr.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter f. ausgewählte Salonmusik.

Monatlich 2 Nummern (mit Text-Beilage).

Preis pro Quartal 1 M.

18

Probenummern gratis und franco.

Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Einen kräftigen, nüchternen und gut empfohlenen

Rutcher

für Frachtfuhrwerk zu baldigem Antritt sucht.

153

Arnoldorfer Papierfabrik.

Einladung zum Abonnement auf



* Großfolio-Ausgabe. *

Abonnements-Preis:

vierteljährlich 3 Mark
(für 13 Nummern)

oder

nur 50 Pfg. das 14 tägige Heft.

Man abonniert auf den neuen Jahrgang von „Ueber Land und Meer“ bei allen Journal-Expeditionen und Postanstalten.

100

Eine Probenummer ist in jeder Buchhandlung gratis zu haben.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien und wird gegen Franko-Einsendung des Preises franco versandt:

Schweinhaus, Geschichte der Burg-rüne gleichen Namens, von B. v. Winckler, 1 Bg. 8°, 20 Pf.

Hirschberg (Schl.).

Paul Oertel.

Neu! Verlag von Paul Oertel, Hirschberg.

Führer

durch Meffersdorf

und seine nächste Umgebung,

von **Oskar Rühle.**

Auf Frankoeinsendung von 30 Pf. (auch in Briefmarken) erfolgt Frankolieferung.

Meteorologisches.

13. Januar, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 729 m/m (gestern 725). Temperatur + 1° R. Niedrigste Nachttemperatur 0° R.

14. Januar, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 734 m/m (gestern 729). Temperatur - 6° R. Niedrigste Nachttemperatur - 8° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Verein für Geflügelzucht.

Mittwoch, den 16. Januar, Abends 8 Uhr
Sitzung im „Schwarzen Adler“.

156

Aus meinem Formular-Magazin empfehle den Herren Standesbeamten:

1. Notizbuch über Geburten und Sterbefälle — 2. Benachrichtigung der Vormundschaftsbehörde über Geburten — 3. Benachrichtigung der Vormundschaftsbehörde über Sterbefälle — 4. Aufgebots-Anträge a) wenn beide Verlobte erscheinen, b) wenn nur eines der Verlobten erscheint — 5. Aufgebot (Aushang) — 6. Standesamtliche Ermächtigung — 7. Requisition wegen Aushang des Aufgebots — 8. Benachrichtigung anderer Standesämter von einer vollzogenen Ehe — 9. Bescheinigung der Eheschließung — 10. Bescheinigung zum Zwecke der Taufe — 11. Bescheinigung zum Zwecke der Beerdigung — 12. Strafandrohungen wegen unterlassener Anzeige der Vornamen bei Geburten — 13. Auszug aus dem Geburtsregister (halbe, ganze und Einlegebogen) — 14. Auszug aus dem Sterberegister (halbe und ganze Bogen). — 15. Alphabetisches Sach-Register für Standesämter — 16. Verzeichniß der Aufgebote.

Hirschberg, Schles.

Paul Oertel.

Berliner Börse vom 12. Januar 1889.

Geldsorten und Banknoten.			Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
	Zinsfuß.			Zinsfuß.	
20 Fres.-Stücke	16,15		Pr. Bb.-Cb. VI. rück. 115	4 1/2	116,40
Imperials	16,19		do. do. X. rück. 110	4 1/2	111,50
Deferr. Banknoten 100 Fl.	168,75		do. do. X. rück. 100	4	102,25
Russische do. 100 R.	214,50		Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G.-Cert.	4 1/2	103,10
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	104,75
Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,00	do. do. rück. à 110	4 1/2	111,70
Preuß. Conf. Anleihe	4	108,25	do. do. rück. à 100	4	—
do. do.	3 1/2	104,20	Bank-Aktionen.		
do. Staats-Schatzscheine	3 1/2	101,10	Breslauer Disconto-Bank	5	112,90
Berliner Stadt-Oblig.	4	105,10	do. Wechsel-Bank	5 1/2	102,90
do. do.	3 1/2	103,00	Niederlausitzer Bank	—	—
Berliner Pfandbriefe	5	119,00	Norddeutsche Bank	6 1/2	173,00
do. do.	4	106,70	Oberlausitzer Bank	5 1/2	—
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2	101,75	Deferr. Credit-Aktionen	8 1/2	—
Bosensche do.	4	102,30	Bommerische Hypotheken-Bank	0	38,00
Schles. altlaubschachtl. Pfandbriefe	3 1/2	101,50	Bosener Provinzial-Bank	6 1/2	115,10
do. laubschachtl. do.	3 1/2	101,50	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2	122,20
do. do. A. u. C. do.	4 1/2	—	Preuss. Hyp.-Verf.-Act.-Bank	8 1/2	143,25
Bommerische Rentenbriefe	4	105,40	Preussische Hypoth.-Verf.-A.	5 1/2	113,00
Bosensche do.	4	105,25	Reichsbank	6 1/2	134,75
Preussische do.	4	105,30	Schlesische Bank	5 1/2	113,25
Schlesische do.	4	105,25	Schlesischer Bankverein	5	125,60
Schlesische Staats-Rente	3	94,60	Industrie-Aktionen.		
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	168,75	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2	100,10
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			Breslauer Pferdebank	5	140,00
Deutsche Gr. Cb. Pfdbr.	3 1/2	100,26	Berliner Pferdebank (große)	10 1/2	260,80
do. do. IV	3 1/2	100,25	Drauschweiger Zute	6	179,90
do. do. V	3 1/2	96,50	Schlesische Leinen-Ind. Kramka	7	135,50
Pr. Bb.-Cb. rück. I. u. II. 110	5	113,25	Schlesische Feuer- und Lebensversicherung	30	2075
do. do. III. rück. 100	5	108,50	Ravensbg. Spin.	7	—
do. do. V. rück. 100	5	108,50	Bank-Discont 4 1/2 % — Lombard-Zinsfuß 5 1/2 %	—	—
do. do. VI.	5	108,50	Privat-Discont 3 %	—	—